

Der *Südostturm* ist wohl der eindruckvollste der untersuchten Kastellteile. Er ist quadratisch und misst 7,90 Meter im Geviert. Seine Vorfundamente springen nicht überall gleich weit, durchschnittlich etwa 30 cm vor. Sie wurden an mehreren Stellen untersucht und reichen nur etwa 30 bis 40 cm in die Tiefe. Eine schon erwähnte, gerade noch angedeutete Ecke des Turminnern machte es möglich die Stärke der Turmwände zu ermitteln. Sie beträgt 1,90 Meter und es ergibt sich so ein Innenraum von 4 x 4 Meter. Der Eingang in das Turminnere musste sich etwa 1½ Meter über der ermittelten durchschnittlichen Höhe der Estrichböden im Kastellinnern befunden haben. An verschiedenen Stellen der Aussenseiten des Ostturms war zu sehen, wie tief die Mauern unter der Erde lagen; an den oberirdischen Teilen war der Mörtel in den Mauerfugen stark verwittert, in den tieferen Lagen war er noch gut erhalten. Auch blieben auf Bodenhöhe abgefallene Mörtelreste liegen. Auf Abb. 5 unten links ist dies deutlich sichtbar.

An dem abgedeckten Teil der Südmauer konnte die gleiche Mauerstärke festgestellt werden wie an der Ostmauer, nämlich 3,60 Meter. Sie konnte aber vom Turm aus nur 5 Meter weit freigelegt werden, da weiter westlich, angelehnt an das alte Sennereigebäude, ein Holzschuppen auf der Mauer steht. An die Innenseite der Südmauer schloss sich ein schmales modernes Mäuerchen an, das mit Zementmörtel gebaut und schlecht erhalten war. Es wurde nicht weiter verfolgt.

Von den Bauteilen innerhalb des Kastells sind die südlich an die Kirche anschliessenden Mauern jedenfalls als Reste von *Kasernenbauten* anzusehen. Hier waren wir nicht die ersten Ausgräber. Es wurde uns berichtet, dass die Ausgrabungen vom Jahre 1893 sich hauptsächlich auf dieses Gebiet erstreckten. Ein Teil der Mauern war zerstört, doch fanden sich noch einzelne Spuren von Fussbodenresten. Gut erhalten waren die beiden Ost-West verlaufenden Längsmauern, die in der Nähe des Eingangs nach Norden bzw. nach Süden abbogen. Die südliche der beiden Mauern bricht dort ab, da sie vor einigen Jahren beim Bau eines Silo zerstört wurde. Die nördliche Fortsetzung der andern mündete in einem kleinen Kellerraum, der mit Brandschutt und Eisengerätschaften jüngerer Herkunft ausgefüllt war. Die Einfüllung dürfte nach dem grossen Brand von 1849 erfolgt sein. Die Dicke der «Kasernenmauern» beträgt 0,70 bis 1,0 Meter. Im Feld F sind zwei jüngere, ihrer Struktur nach aber doch noch römische